

Zur Schriftstellerei des Mythographen Hyginus.

Ein Zusammenhang zwischen der Astronomie des Hyginus und der unter dem Namen desselben Verfassers überlieferten Fabelsammlung wird durch den Verweis in astr. II 12 (p. 46. 15 *Bunte*) verbürgt. Diese viel besprochene Stelle, welche lautet: *Graecae fuerunt Gorgonum custodes, de quibus in primo libro genealogiarum scripsimus*, ist mit Recht allerseits auf das den Fabeln vorangeschickte genealogische Kapitel, p. 11. 1 *Schmidt*, bezogen worden¹. Fraglich ist dagegen, in welchem Verhältnisse die eigentliche Fabelsammlung, welche sich an dieses Kapitel anschliesst, zu dem citirten genealogischen Werke steht. Die einen haben dieselbe überhaupt dem Hygin abgesprochen, andere sie wenigstens von den *genealogiae* getrennt und als eine besondere Schrift des Mythographen angesehen, welche erst nachträglich mit den jetzt nur noch fragmentarisch erhaltenen Genealogieen verbunden wäre.

I.

Um zunächst über die Verfasserschaft des Hygin zu entscheiden, wird eine Untersuchung der Zusammenhänge zwischen dem Fabelbuche und der Astronomie erforderlich sein. Durch

¹ Man bemerke, dass Typhon sowohl cap. geneal. p. 10. 11 als astr. II 28 (69. 24) Gigant genannt wird; vgl. Ilberg in *Roschers mythol. Lex.* I S. 1643. — Dagegen kann der Verweis astr. II 17 (57. 3): *a quibus eum (sc. a nymphis Liberum) nutritum et nostri in progenie deorum et complures Graeci dixerunt*, nicht auf fab. 182 gehen, auch wenn man mit Robert *Eratosth.* p. 234 *nos* für *nostri* schreibt. Denn das betreffende Stück in fab. 182 steht in engstem Zusammenhange mit fab. 179 (vgl. Apollod. 3. 4. 3), d. h. es ist im Zusammenhange mit den Schicksalen des Kadmos-Stammes erzählt, konnte also nicht mit *in progenie deorum* (= ἐν θεογονίᾳ) citirt werden.

Untersuchungen über die Diktion freilich werden sich solche nur schwer nachweisen lassen, da die *fabulae* in einer stark überarbeiteten Fassung vorliegen; wohl aber durch Vergleichung des Inhalts und der Darstellung einzelner Fabeln. Im zweiten Buche der *Astronomie* nämlich, welches die zu den Sternbildern gehörigen Sagen im engen Anschlusse an die sogenannten Eratosthenischen Katasterismen unter gleichzeitiger Benützung eines Aratkommentars¹ behandelt, werden zuweilen kurze mythologische Notizen eingeschaltet, die in keiner Beziehung zu den sonstigen Quellen dieser Schrift stehen, die aber auf Versionen hinweisen, welche in den *fabulae* nach der griechischen Vorlage ausführlicher behandelt sind. Ueber den Tod des Castor wird astr. II 22 (65. 4) der Erzählung der Katasterismen eine andere Version hinzugefügt, welche zu fab. 80 stimmt: *alii autem, cum oppugnarent Spartam Lynceus et Idas, ibi perisse dixerunt*. Der Zusatz in astr. II 14 (51. 21) *nonnulli Glaucum Minois filium eius* (sc. Aesculapii) *opera revivisse dixerunt* entspricht der in fab. 49 (= Apollod. 3. 10. 3) gegebenen Darstellung. Man vergleiche ferner astr. II 8 (45. 11) *alii autem cum Leda Jovem concubuisse in olorem conversum dixerunt* mit fab. 77. Zu dem in der Vorlage (catast. 23) genannten Sohne des Neptun und der Celaeno, nämlich dem Lycus, wird astr. II 21 (63. 17) Nycteus nach fab. 157

¹ Mit Unrecht hat Robert diesen weitschweifigen, mit unpassenden mythologischen Notizen gespickten Kommentar auf einen Alexandriner und noch dazu auf Parmeniscus, den Schüler des Aristarch, zurückgeführt. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, dass die Zusätze in astr. II 7, die Robert aus einem mythographischen Handbuche herleitet, aus eben diesem Kommentare stammen; vgl. p. 43. 10 *Bunte* (p. 141, 13 Robert) *alii dicunt, quod initia Liberi sit speculatus, id ei accidisse* und astr. II 6 (42, 10) *alii Orphea a Thraciis mulieribus interfici, quod viderit Liberi patris initia* (aus dem Aratkommentare: Robert p. 224). — Es ist bekannt, dass dieser Kommentar gern dichterische Erzählungen heranzog; fehlte die Beziehung zu den Katasterismen, so wurde sie ergänzt. Eine Kontrolle gewährt uns Aesch. frg. 199 N. gegenüber dem Kommentare bei Hyg. astr. II 6 (42. 11) = schol. Arat. 75 (vgl. Robert p. 224; Maass *anall. Eratosth.* p. 43). Zunächst ist wenig wahrscheinlich, dass Aeschylus den mit den Ligurern kämpfenden Herakles unter die Sterne versetzt habe. Sodann hiess es im Kommentare, der bedrängte Held habe sich auf die Kniee niedergelassen (*se ingeniculasse* Hyg., ἐπὶ γόνα πεσόντα schol.); natürlich, denn es handelt sich um die Erklärung des Genucularius. Beim Aeschylus steht nur ἀμυχανοῦντα.

14. 8) gesellt; vgl. fab. 8 (41. 21). Auf die in fab. 166 gegebene Version weist astr. II 13 (47. 21) hin: *alii autem anguina tantum crura habuisse Erichthonium dixerunt*¹. Mit derselben Fabel zeigt auch die unmittelbar vorher eingeschobene Erzählung wenigstens eine gewisse Aehnlichkeit:

fab. 166.

*quem (sc. Erichthonium) Minerva dedit in cistula servandum Cecropis filiabus. hae cum cistulam aperuissent, cornix indicavit; illae a Minerva insania obiecta*² *ipsae se in mare*³ *praecipitaverunt.*

astr. p. 47. 15.

eum dicitur Minerva in cistula quadam ad Erechthei filias detulisse et his dedisse servandum. virgines cistam aperuerunt. quo facto insania a Minerva iniecta de arce Atheniensium se praecipitaverunt.

Selbstverständlich kann nur durch solche sprachliche Anklänge erwiesen werden, dass der Verfasser der Astronomie die griechische Vorlage der Fabeln nicht bloss gekannt, sondern auch in der erhaltenen Sammlung selbst verarbeitet hat. Wir vergleichen zu diesem Zwecke die Sagen von Lykaon und seiner Tochter Callisto nach ihrer Darstellung in den beiden Werken des Hyginus. Die Erzählung in astr. II 4, die sich im grossen und ganzen an Eratosthenes anschliesst, erinnert unverkennbar an fab. 176, wie schon Robert p. 75 angemerkt hat. Man vergleiche:

fab. 176.

Ad Lycaonem Jovis in hospitium venisse dicitur . . . Lycaonis filii (2) carnem humanam cum cetera carne commiscuerunt idque in epulo ei apposuerunt. (1) Jovem tentare voluerunt, deus ne esset.

astr. p. 34. 10.

Arcas, quem dicitur Lycaon, cum Juppiter ad eum in hospitium venisset, cum alia carne concisum pro epulis adposuisse; studebat enim scire, si deus esset.

¹ Vgl. Preller-Robert *griech. Myth.* I S. 199 A. 1.

² Diese ablativische Wendung ist in den Fabeln formelhaft: fab. 2 (39. 1), 3 (39. 6), 32 (66. 5), 132 (113. 24) u. ö.; s. den Index Schefers u. obicio. In der Astronomie sind ausser unserer Stelle zu vergleichen II 23 (65, 16) *ab Iunone furore obiecto* und II 14 (50. 22) *a Cerere fame obiecta*. — Auch die poetische Wendung (Tschiasny *stud. Hyg.* p. 38 n. 78) *debitum naturae solvere* fab. 52 (58. 19) oder *persolvere* fab. 26 (55. 21) kehrt mit geringer Modification in der astr. wieder: II 20 (60. 21) *debitum naturae reddere*.

³ Es liegt nahe, die Worte aus der Astr. zu verbessern. Zur

In dem letzten Falle, den wir anführen, dem sichersten, wie uns dünkt, zeigt es sich, dass der Verfasser der *Astronomie* noch einen anderen Autor des Fabelschreibers kennt, nämlich den unbekanntem Dichter der vier Verse, welche in fab. 177 zu dem Sternbilde der Callisto citirt werden. In dem eingeschobenen Stücke astr. II 1 (31. 15) heisst es von diesem Sternbilde: *negant Tethyn Oceani uxorem id recipere, quod Tethys Junonis sit nutrix, cui Callisto succubuerit ut paelix*. Dieser Gebrauch von *succumbere*, welcher singular in der ganzen Latinität dasteht, weist auf den vierten der in der Fabel citirten Verse hin:

ausa suae quia sit quondam succumbere alumnae.

Wenn also der Verfasser der *Astronomie* nicht bloss auf die in dem Fabelwerke benützte griechische Vorlage, sondern auch auf die in demselben gegebene Darstellung anspielt, so ist kein Grund mehr vorhanden, an der Identität des Verfassers beider Werke zu zweifeln.

Durch die eben besprochene poetische Anspielung ist übrigens die Thatsache, dass Hygin auf die römischen Dichter Bezug nimmt, von neuem bestätigt, sowohl denen gegenüber, welche solche Anklänge überhaupt leugnen, als denen, welche sie für interpolirt halten. Wir reihen die übrigen Beispiele aus der *Astronomie* an. Wie in fab. 57 zur Uebersetzung von Jl. Z 181. 182 Lukrezverse verwandt werden, so ist astr. IV 3 dem Aratitate die Uebersetzung des Cicero hinzugefügt. Auch der astr. III 29 sich findende Fall, dass eine griechische Wendung mit einer poetischen Floskel, hier aus den Aratea des Cicero, wiedergegeben wird, hat in dem Fabelbuche seine Parallelen. Schliesslich wird astr. II 24 (67. 17) mit den Worten *pro quo etiam Callimachus* (sollte heissen *Callimachi interpres Latinus*) *eam magnanimam dixit* deutlich auf Catull 66. 26 hingewiesen. Haupt, der *opusc.* I p. 60 gesehen hat, dass das ganze Stück p. 67, 11—18 sammt dem Verweise aus einem Catullkommentar¹ geflossen ist, hat dasselbe freilich nach dem Vorgange Valckenaers aus dem Texte ausgeschieden. Nun aber ist die vorangehende Erzählung über die Berenice p. 67, 3—11 sicher vom

Vorsicht mahnt jedoch, dass infolge einer gleichen Flüchtigkeit in der *Astr.* die Töchter des Kekrops mit denen des Erechtheus verwechselt werden.

¹ Ein Vergilkommentar liegt nach O. Crusius in *Roschers Lex. der Myth.* I S. 1836f. der fab. 193 zu Grunde.

Hygin aus den Katasterismen übersetzt, wie gegen Robert *Eratosth.* p. 5 f. glänzend durch das Excerpt des Cosmas bei Maass *anall. Eratosth.* p. 5 erwiesen ist. Wenn aber dieser Abschnitt dem Verfasser der *Astronomie* angehört, so muss auch die folgende Einlage aus dem Catullkommentar echt sein. Denn da unmittelbar nach derselben mit den Worten *Eratosthenes autem dicit* wieder auf die Erzählung der Katasterismen zurückgegriffen wird (Robert a. a. O.), so ist es wegen des *autem* unbedingt erforderlich, dass Hygin ein von der Vorlage verschiedenes Stück eingeschoben hatte, nämlich die Einlage aus dem Catullkommentar. Derjenige also, welcher dieselbe interpolirt hat, ist kein anderer als der Verfasser selbst.

II.

Wenn es für uns ausgemacht ist, dass die Fabelsammlung von dem Verfasser des astronomischen Werkes stammt, so tritt an uns die zweite Frage heran, in welchem Verhältnisse diese Sammlung zu den in der *Astronomie* citirten *genealogiae* gestanden hat. Robert¹ hat die Ansicht ausgesprochen, dass die genealogische Schrift vom Hygin vor, das Fabelbuch aber nach der Herausgabe seiner *Astronomie* abgefasst und beide Werke erst nachträglich in einander gearbeitet seien. Da diese Hypothese Beifall² gefunden hat und sogar in die neueste Auflage von Teuffels *Litteraturgeschichte* übergegangen ist, scheint es an der Zeit zu sein, sich genauer mit ihr zu beschäftigen. Zur Zeit der Abfassung der *Astronomie* hatte Hygin, wie das Citat in II 12 erweist, das genealogische Werk bereits herausgegeben, plante aber damals zugleich eine dritte Schrift. Am Schlusse der *praefatio* (p. 22. 7) heisst es nämlich, nachdem der Verfasser von der Aufnahme gesprochen hat, welche er für seine *Astronomie* erwartet: *ideoque maioribus etiam niti laboribus cogitamus, in quibus et ipsi exerceamur et, quibus volumus, nos probare possimus*; und weiter: *sed ne diutius de eo, quod neglegimus, loquamur, ad propositum veniemus*. Näheres über die Entstehungsweise dieses in Vorbereitung befindlichen Buches, durch welches Hygin sich die Gunst des Publikums zu erobern hoffte, erfahren wir ebendasselbst: *etenim necessariis nostris homini-*

¹ *Eratosth.* p. 235. 236.

² Bei Knaack *Hermes* 16 S. 585 A. 1; vgl. Kauffmann *de Hyg. mem.* p. 42.

bus scientissimis maximas res scripsimus: non levibus occupati rebus populi captamus existimationem. Der Mythograph hatte also einzelne Partien des Werkes, von dessen Ausarbeitung er sich soviel versprach, damals bereits für den Gebrauch seiner nächsten Freunde entworfen. Dass diese Studien schon der Astronomie zu gute gekommen sind, wird sich bestätigen. Ueber den Inhalt der geplanten Schrift werden wir durch drei Verweise, deren Zusammenhang von Robert erkannt worden ist, unterrichtet. Es sollten nämlich mythologische Themata darin abgehandelt werden; vgl. astr. II 12 (46. 22) *Gorgonam, de qua¹ alio tempore plura dicemus*; II 20 (59. 25) *auream pellem, de qua alibi plura dicemus*; II 34 (73. 21) *quae post mortem eius (sc. Orionis) Diana fecerit, in eius historiis dicemus.* Diese Citate können weder wegen des Futurums auf die *genealogiae* bezogen werden noch aus der Vorlage abgeschrieben sein (Robert a. a. O.). Mit Bursian² aber an Verweise auf Stellen zu denken, die im selben Buche folgen oder wenigstens nach der ursprünglichen Absicht des Verfassers folgen sollten, geht nicht an, da Hygin auf kommende Stellen wohl mit *ut postea* oder *posterius dicemus*, nie aber mit *ut alio tempore* oder *alibi dicemus* hinweist. Es bleibt also nichts übrig, als an das in Vorbereitung stehende Werk zu denken. Darin aber, dass dasselbe irgend etwas mit der uns erhaltenen Fabelsammlung zu thun habe, können wir Robert nicht beipflichten. Nach seiner Annahme müssten jene Verweise in unseren *fabulae* ihre Entsprechung finden. Aber wir konstatiren, dass ausführlichere Angaben über die Gorgo und die Thaten der Artemis sich in denselben nicht finden und überhaupt für ein Werk, welches wie unser Fabelbuch die wichtigsten Sagen für den Schulgebrauch kurz erzählt, sich nicht eignen würden. Vielmehr ist an eingehendere mythologische Untersuchungen zu denken. Auch für die dritte Stelle — *auream pellem, de qua alibi plura dicemus* — vermissen wir ein genaues Korrelat in den Fabeln. Man

¹ So steht deutlich auch im *Dresdensis*. Dass die Bedeutung dieser trefflichen Handschrift wegen der unzureichenden Kollation Bunttes in der letzten Zeit nicht genügend gewürdigt worden ist, haben Heydenreich Progr. Freiberg 1878 S. 1f. und besser noch Kauffmann *de Hyg. mem.* p. 11 betont.

² *Jbb. f. Phil.* 1866 S. 763. — Ein ungenaues Citat findet sich allerdings III 10 (85. 11), wo wohl infolge nachlässiger Quellenbenutzung mit *supra diximus* auf eine Stelle verwiesen wird, die erst III 29 (93. 23) folgt.

könnte allerdings zur Noth an fab. 188 (vgl. 3 init.) oder überhaupt an die Rolle denken, welche das goldene Vliess in der Argonautensage spielt. Die Möglichkeit einer solchen Beziehung wird nach Robert dadurch zur Gewissheit erhoben, dass gleich nach dem Verweise II 20 (60. 1 = *Robert* p. 125. 18) wiederum zu der Erzählung nach Eratosthenes ein Zusatz gemacht wird, welcher der in fab. 2 gegebenen Darstellung entsprechen und dieselbe also gewissermassen vorausnehmen soll. Diese Beziehung müssen wir aber entschieden bestreiten. Sehen wir uns jenes eingeschobene Stück genauer an: *et arietis ipsius effigiem ab Nube inter sidera constitutam habere tempus anni, quo frumentum seritur ideo, quod Ino tostum severit ante, quae maxime fugae fuit causa*. Nichts ist sicherer, als dass die hier angedeutete Version der von Ovid fast. III 853—876 und Apollod. 1. 9. 1 gegebenen entspricht. Nachdem durch die List der Ino die Saat verdorben und eine Teuerung im Lande hervorgerufen ist, sendet man einen Boten nach Delphi, um den Rath des Apollon einzuholen. Der Bote wird aber von der Ino überredet, eine falsche Antwort zu geben und im Namen des Gottes den Opfertod des Phrixus¹ zu fordern. Gern ist Phrixus bereit, mit seinem Blute die Noth des Vaterlandes abzuwenden: da erscheint im letzten Augenblicke Nephele und bringt ihre Kinder auf dem Widder davon. Nur bei dieser Sagenversion kann man die List der Ino mit der Flucht ihrer Stiefkinder und dem Katasterismus des Widders in Verbindung bringen. Werfen wir nunmehr einen Blick auf fab. 2. Der Anfang der Erzählung ist derselbe bis zur Ueberbringung der falschen Botschaft und dem Anerbieten des Phrixus, in den Tod zu gehen. Nun aber im Augenblicke der höchsten Gefahr wird der Bote von Mitleid übermannt und thut dem Athamas den schändlichen Plan seines Weibes kund². Phrixus ist gerettet: Ino und ihr Sohn werden ihm zur Bestrafung überliefert, aber von Dionysus durch ein Wunder entführt. Die Flucht der Geschwister auf dem Widder wird bei einer ganz anderen Gelegenheit erzählt. Mit dieser Sagenform haben also

¹ Wenn beim Ovid auch Helle dem Tode verfallen soll, so ist das eine freie Zugabe des römischen Dichters. Uebrigens nennt Apollodor mehrere Boten.

² Offenbar liegt die ὑπόθεσις eines Dramas zu Grunde, höchstwahrscheinlich des Euripideischen Phrixus; vgl. frg. 831 N.

πολλοῖσι δούλοις τοῦνομ' αἰσχρόν, ἢ δὲ φρήν
τῶν οὐχὶ δούλων ἔστ' ἐλευθερωτέρα.

die Worte der Astronomie nichts zu thun. Vielleicht ist die Vermuthung, dass die in der Astronomie gegebene Version im Anschluss an die Katasterismen erzählt ist, doch nicht ganz abzuweisen, zumal dieselbe auch von Ovid, den Robert selbst als testis für den Eratosthenes anführt, befolgt ist. Doch wie dem auch sei, jedenfalls ist ein positiver Beweis, dass jene drei Versionen den *fabulae* gelten, nicht erbracht worden.

Wer die Fabeln für das nach der Astronomie abgefasste Werk des Hyginus hält, verkennt vollständig das Verhältniss, in welchem beide Schriften zu einander stehen. Während die Quellen des Fabelbuches, wie wir sahen, dem Verfasser der Astronomie bekannt sind und ihre Bearbeitung im ersten Werke nicht ohne Einfluss auf die Darstellung im zweiten geblieben ist, kommen umgekehrt in der Astronomie eine Unmenge von Sagenversionen theils aus den astronomischen Quellen, theils aus anderen Vorlagen hinzu, welche dem Verfasser der *fabulae* noch unbekannt sind, trotzdem dass sich zu ihrer Verwerthung reichliche Gelegenheit geboten hätte. Auch in der Erzählungskunst zeigt die Astronomie einen Fortschritt, wenn man z. B. die Darstellung der Erichthoniusfabel in fab. 166 und astr. II 13 vergleicht; gegenüber fab. 63. 64 zeichnet sich astr. II 9—12 nicht nur durch eine gewisse Gelehrsamkeit und Citatenreichthum, sondern auch durch eine Art von Kritik aus¹. Schliesslich werden zuweilen Sagen, welche im Fabelbuche ausführlicher behandelt sind, in der zweiten Schrift als bekannt vorausgesetzt. Von dem in fab. 84 berichteten Tode des Myrtilus heisst es astr. II 13 (48. 5): *cuius post notam omnibus mortem*. Die in fab. 64 erzählten Sagen werden astr. II 9 als *notissimae historiae* bezeichnet. Weil fab. 63 vorausgesetzt ist, werden die Worte der Vorlage *catast. 22 τῆ Δανάη ὡς χρυσὸς μυρεῖς ὁ Ζεὺς ἐγέννησεν αὐτὸν* in astr. II 12 einfach durch *inuitato genere concubitionis natus* wiedergegeben². Wenn Hygin in solcher Weise die in den *fabulae* be-

¹ Vgl. p. 46, 3 *Euripides fabulam commodissime scribit*; p. 46. 10 *non ut quidam inscientissime interpretantur*; p. 46. 11 *quae res nemini docto potest probari*.

² Die Version in fab. 64 *Cassiope filiae suae Andromedae formam Nereidibus anteposuit* beruht auf einer Verwechslung mit der Cencreis (fab. 58) oder Niobe (9). In Astr. II 10 wird der Irrthum richtig gestellt: *Cassiopea. de hac Euripides et Sophocles et alii complures dixerunt, ut gloriata sit se forma Nereidas praestare*. Uebrigens wird das Euripidescitat Astr. II 9 weiter, als es die Vorlage (Catast. 15) ge-

handelten Stoffe als trivial hinstellt, so ist es unmöglich, dass das Fabelbuch jene bei der Abfassung der *Astronomie* geplante Schrift war, welche alle früheren Werke an Gelehrsamkeit übertreffen sollte.

Diese dritte Schrift also, welche mit den *genealogiae-fabulae* nichts zu thun hatte, aber ebenfalls mythologische Stoffe behandelte, ist uns völlig unbekannt. Wir können nicht einmal wissen, ob sie überhaupt herausgegeben worden ist. Vielleicht gelingt es aber doch, uns wenigstens eine Vorstellung von ihrem Inhalte zu machen. Weil die mythologischen Kenntnisse, welche Hygin im zweiten Buche der *Astronomie* auskramt, öfters zu dem Zwecke dieser Schrift nicht in der geringsten Beziehung stehen, haben wir bereits die Vermuthung angedeutet, dass die Vorstudien für das künftige Werk hier von Einfluss gewesen sind. Wir wollen versuchen, an der Hand der drei oben besprochenen futurischen Verweise einen Schritt weiter zu kommen. Dass die in *astr. II 20* versprochenen Untersuchungen über das goldene Vliess (*auream pellem, de qua alibi plura dicemus*) und die Einschaltungen über die Vorgeschichte der Argonautensage (*60. 6—25*) von den Angaben über den Bauort des Schiffes *Argo* in *II 37* nicht zu trennen sind, hat bereits Bursian¹ gesehen. Diese Angaben haben mit dem Katasterismus der *Argo* nichts zu thun, weisen aber eine dem Fabelbuche fremde Quellenkenntniss² auf und können darum mit den Vorarbeiten für das künftige Werk in Verbindung gebracht werden. Vergleichbar ist die etymologische Auseinandersetzung über die *ἑτησία*³ in *astr. II 4*; dasselbst fährt Hygin fort (p. 38. 2): *sed de hoc in medio relinquetur, ne nos omnia praeripuisse existimemur*. Solche Themata

stattet, ausgedehnt: *hunc Euripides cum ceteris Phoenicis filium esse monstravit*, mit Unrecht, wie schlagend *Apollod. 2. 1. 4* beweist. Wie vorsichtig man mit den Citaten in den mythologischen Quellen umzugehen hat, zeigt Sittl in der Abhandlung über *die Glaubwürdigkeit der Hesiodfragmente*, *Wiener Stud.* 1890 S. 56 ff.

¹ *Jbb. f. Phil.* 1866 S. 763.

² Natürlich hat der Verfasser die angeführten Schriftsteller, Homer, Pindar, Aeschylus und Callimachus, nicht selbst eingesehen. Von dem Homercitate lässt sich das beweisen. Denn die Worte (p. 75. 3) *Homerus hunc eundem locum etc.*, welche jetzt unverständlich sind, bezogen sich in der vom Hygin verstümmelten Vorlage auf das thessalische *Argos* (*II. B 681*); vgl. Muncker z. Stelle.

³ Vgl. Maass *anall. Eratosth.* p. 68.

also sind es, welche durch Einschaltung in die Astronomie der in Vorbereitung stehenden Schrift vorweggenommen werden.

Das zweite Citat in astr. II 12 (*Gorgonam, de qua alio tempore plura dicemus*) verspricht für das geplante Werk Stoffe, welche auch in den vom Verfasser gemachten Zusätzen in astr. II 12 (Robert p. 131) und II 13 (Robert p. 103) berührt sind. Der dritte Verweis endlich am Schlusse von astr. II 34 (*sed quae post mortem eius, sc. Orionis, Diana fecerit, in eius historiis dicemus*) hängt so eng mit dem vorangehenden Referate aus Istrus zusammen, dass Bursian und Robert¹ meinten, auch der Verweis des Hygin sei aus derselben Vorlage abgeschrieben. Wenngleich demselben eine solche Flüchtigkeit schon zuzutrauen wäre, so sehen wir hier keinen Grund zu dieser Annahme, sondern halten dafür, dass unser Schriftsteller in dem geplanten Buche die Quelle, welche er bereits in der Astronomie hie und da zu Rathe zog, weiter verwenden wollte. Wir möchten insbesondere deshalb wieder die drei Istrus-Referate, welche sich in der Astronomie finden, mit dem in Vorbereitung stehenden Werke in Verbindung bringen, weil die in ihnen behandelten Sagen zur Erklärung der betreffenden Gestirne absolut nichts beitragen². In der Citirung des Istrus aber ist ein Fortschritt gegenüber dem Fabelbuche zu konstatiren. Denn wenn in letzterem jener Schriftsteller benutzt wird, so hat Hygin diese Stücke aus seiner unmittelbaren Vorlage, ohne eine Ahnung von ihrem Ursprunge zu haben, übernommen³. Freilich wollen wir damit nicht gesagt haben, dass die Istrus-Referate der Astronomie aus erster Hand geschöpft sind⁴.

¹ Bursian *Jbb. a. a. O.* S. 766, Robert *Eratosth.* p. 235.

² Robert *Eratosth.* p. 230. Die eine (II 35 p. 74. 3) widerstreitet sogar dem Katasterismus. Darum muss mit Robert gegen Wilamowitz *Hermes* 18 S. 424 A. 2 an der Kontamination festgehalten werden. — Während für die Geschichte vom Apollon und der Coronis in Astr. II 40 Istrus als Gewährsmann genannt wird, geht fab. 202 (ausgeschrieben in schol. Stat. Theb. III 506 bei Kohlmann, Progr. Posen 1873 S. 10) auf eine überarbeitete Hesiod-*ὑπόθεσις* (s. frg. 143 K.) zurück, welche reiner bei Ovid. met. II 531—632 und Apollodor 3. 10. 3 erhalten ist; vgl. Thrämer in *Roschers Lex.* I S. 618.

³ Vgl. Knaack *dtsh. Litt.-Ztg.* 1886 S. 1060; Bethe *quaest. Diod.* p. 83.

⁴ Auch die lange Geschichte von den Schicksalen des Prometheus in Astr. II 15 scheint nicht aus den astronomischen Quellen zu stam-

III.

Der Gang unserer Untersuchung hat uns zu dem Resultate geführt, dass die Abfassung der Fabelsammlung vor die Herausgabe der *Astronomie* fällt. Es bleibt nur noch zu untersuchen, in welchem Verhältnisse unser *fabularum liber* zu den ebenfalls vor der *Astronomie* edirten *genealogiae* stand, ob er von denselben verschieden oder ihnen ursprünglich einverleibt war. Wer sich für die *genealogiae* einen rein genealogischen Aufbau und Charakter konstruirt, nimmt lieber zwei völlig getrennte Schriften an. Und es ist wahr, der Titel *genealogiae* wäre für ein Werk wie unser Fabelbuch, mag dasselbe noch so sehr überarbeitet und excerptirt sein und unter dem Verluste der Bucheintheilung gelitten haben, kein passender gewesen. Aber es fragt sich, wieviel wir unserem Autor überhaupt zutrauen dürfen. Die äusseren Zeugnisse sprechen jedenfalls gegen die Annahme zweier verschiedener Werke. Bei der Herausgabe der *Astronomie* sagt Hygin von derselben praef. p. 19. 8: *ne nihil in adolescentia laborasse dicerer et imperitorum iudicio desidia subirem crimen, hoc velut rudimento scientiae nisus scripsi ad te;* vgl. IV 14 (114. 19). Dieser Ausspruch des jugendlichen Schriftstellers ist wunderbar. Hygin ignorirt offenbar die Abfassung des Erstlingswerkes, der *genealogiae*: er scheint von denselben nicht allzu viel zu halten. Unmöglich aber ist es angesichts dieser Worte und der Jugend des Verfassers, eine umfangreichere schriftstellerische Thätigkeit desselben vor der Herausgabe der *Astronomie* anzunehmen.

Wichtiger ist ein zweites Zeugnis, das nach unserer Ansicht bisher nicht genügend gewürdigt worden ist. Pseudo-Dositheus übersetzte das Werk des Hygin im Jahre 207 und fand in der γενεαλογία, wie er dasselbe nennt, bereits die Fabelsam-

men, sondern im Zusammenhange mit den erweiterten mythologischen und litterarischen Studien des Verfassers zu stehen. Robert *Eratosth.* p. 223 (vgl. Knaack *anall. Eratosth.* p. 43. 54) hat allerdings den Kataksterismus am Eingange des Kapitels mit grossem Scharfsinn auf den Hermipp zurückgeführt; dagegen ist höchst unwahrscheinlich, dass die lose angehängten Sagen aus dem Kreise des Prometheus auf denselben Autor zurückgehen. Das ganze Stück, welches drei Seiten des Bunte-schen Textes füllt, steht weder mit den für Hermipp bezeugten Stern-deutungen noch überhaupt mit dem Inhalte von *παρνώμενα* im Zusammenhange. Die ätiologische Tendenz und der saloppe Ton scheinen allerdings auf einen Alexandriner hinzuweisen.

lung vor. Man hat nun gemeint, schon dem Dositheus habe eine Kompilation der *genealogiae* und *fabulae* unter dem Titel der ersteren vorgelegen. Aber man verwickelt sich bei dieser Annahme in chronologische Schwierigkeiten. Dositheus bezeugt uns nämlich, dass die γενεαλογία des Hyginus im Jahre 207 gerade ihrer Fabelerzählungen halber allen bekannt war und in der Schule benützt wurde, d. h. dass der Ursprung seiner Vorlage, welche ebenso wie unsere Freisinger Rezension die *fabulae* enthielt, spätestens in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts fällt. Nun sprechen aber alle Gründe dafür, die Lebenszeit des Hygin möglichst tief in das zweite Jahrhundert, also an die Dositheanische γενεαλογία heran zu rücken. Es ist folglich nicht der mindeste Grund vorhanden, in einem so wesentlichen Punkte eine Verschiedenheit des Originalwerkes von der Vorlage des Dositheus anzunehmen und einen Kompilator zwischen beiden anzusetzen. Der Kompilator war höchstens Hygin selbst; nur kompilirte er nicht zwei lateinische Schriften, sondern seine griechischen Quellen.

Dass die Astronomie wegen der in ihr ausgeschriebenen Vorlagen möglichst an das Ende des zweiten Jahrhunderts zu rücken ist, haben Robert und Maass dargethan. Man vergleiche auch abgesehen von sprachlichen Indicien¹ die Citirweise des benützten Katasterismen-Exemplares: *catast. 22 Αἰσχύλος ὁ τῶν τραγωιδῶν ποιητῆς* = Hyg. astr. II 12 (46. 14) *Aeschylus tragoediarum scriptor*². Wir stellen im folgenden einige sprachliche Momente zusammen, welche für die gleiche Datirung der Astronomie in das Gewicht fallen. Die Umschreibung des accus. c. inf. durch *ut*³ — und *quod* — findet sich freilich bereits im ersten Jahrhundert, aber weder so zahlreich noch in so merkwürdiger Weise wie beim Hyginus. Die Wendung

¹ Robert *Eratosth.* p. 31. 35.

² Mit Unrecht hat also Vogels *schol. in Cic. Arat.* (Crefeld 1884) p. 15 n. 43 diese Worte verdächtigt; vgl. dagegen Kauffmann *de Hyg. mem.* p. 30 n. 9. Aus dem Hygin ist zu vergleichen Astr. II 15 (53. 21) *Aeschylus tragoediarum scriptor* und fab. 247 (138, 1) *Euripides tragoediarum scriptor*. Erklärlich ist Astr. II 27 (69. 3) *Sositheus tragoediarum scriptor* = *catast.* bei *schol. Germ. B. P.* Robert p. 150, 20: *Sositheus tragoediographus*. — Nach dem Aratkommentar dagegen, der vom Hygin neben den Katasterismen benutzt wird, heisst es korrekt Astr. II 6 (42, 11): *Aeschylus in fabula, quae inscribitur Προμηθεὺς λυόμενος*.

³ Mayen *de particulis quod, quia etc.* p. 59.

astr. II 4 (34. 10) *de hoc fertur, ut sit Arcas nomine* = *catast.* 8 περὶ τούτου λέγεται, ὅτι gibt einen Wink für die Entstehungszeit nicht nur des griechischen Originals¹, sondern auch der lateinischen Uebersetzung. Fast könnte es nach den Beispielen bei Hygin scheinen, als ob in dem von ihm benutzten Exemplare der Katasterismen sich mehr solcher Fälle gefunden hätten; vgl. astr. II 10 (45. 21) *de hac dixerunt, ut gloriata sit*; II 31 (71. 4) *de hoc dicitur, ut (ut RM pr. Bursian, quod Bunte) sit missum*; II 42 (79. 7) *de quo dixerunt, ut incenderit*; II 22 (65. 2) *hoc amplius addunt, ut sit occissus*². Hierher gehört ferner die Konstruktion des freien nominat. particip.³, die passive Bedeutung von *criminari* II 18 (58. 22), die bei Apuleius und Augustin, der Gebrauch der Form *Lacedaemones* II 22 (65. 3) statt *Lacedaemonii*, der zuerst bei Tertullian (Muncker zu Fulg. myth. I 1), und die vulgäre Wendung *desperata spe* II 4 (36. 11), die gar erst narrat. Ovid met. III 1 wiederkehrt. Nur unserem Autor eigenthümlich ist die Bedeutung von *observantia* (= Wachsamkeit) II 42 (79. 13), eine Bildung wie *concupitio* II 12 (46. 6) und die reflexive Anwendung von *ingeniculare* (intransitiv Lampr. Eccl.) II 6/(42. 17). Wenn wir also die schriftstellerische Thätigkeit des Hygin am Ende des zweiten Jahrhunderts ansetzen, so halten wir es gar nicht für unwahrscheinlich, dass der in der Widmung der Astronomie genannte M. Fabius, welcher nach der *praefatio* historische Schriften herausgab, jener Fabius Marcellinus ist, der seine Kaiserbiographien zu derselben Zeit abfasst zu haben scheint.

In welchem Verhältnisse aber steht denn die uns erhal-

¹ Robert a. a. O. p. 31. — Die neueste Litteratur über die Echtheitsfrage der Katasterismen hat Robert im *Jahrb. d. Inst.* V (1890) S. 232 A. 28 zusammengestellt.

² Muncker vergleicht Vopisc. Tac. (hist. Aug. XXVII) 16, 6 *de quo dictum est, ut Probus diceretur, etiamsi Probus nomine non fuisset*. Zu *quod* vgl. IV 14 (118, 16 und 19); Mayen a. a. O. p. 14. 27. Ferner schreibt Bursian *Münch. Sitz.-Ber.* 1876 S. 18 Astr. II 15 (54, 19) mit R.: *opinor, quod revertar* und zieht heran Pallad. Rut. r. r. III 24: *opinantes, quod a nulla ave tangatur* (sc. semen).

³ II 18 (58, 10) *Antiam petisse ab eo, uti sibi copiam faceret, promittens ei coniugis regnum*, II 40 (77, 5) *Demophonta ferunt misisse ad Apollinis oraculum, quaerens remedium vastitatis*; vgl. fab. 84 (83, 15) *poenitere eum coepit timens*; Gell. 7, 3, 11 *labitum nobis est attingere reprehensuri*: Dietze *quaest. Hyg.* p. 16.

tene Fabelsammlung zu den ursprünglichen *genealogiae*? Ist sie aus dem genealogischen Zusammenhange des Originalwerkes bei einer späteren Ueberarbeitung herausgehoben oder war sie von vornherein nur lose und äusserlich mit dem eigentlich genealogischen Theile verknüpft? Der jüngste Herausgeber der Fabeln, Moritz Schmidt, hat sich für den ersten Fall entschieden: er hat in seiner *praefatio* die ursprünglichen genealogischen Zusammenhänge der Schrift des Hygin, oft freilich nicht ohne Gewaltmittel, wieder aufzudecken versucht und eine Anordnung der Sagen nach Geschlechtern angenommen, wie sie etwa in der Apollodorischen Bibliothek vorliegt¹. Es ist allerdings wahr, ein Theil der Fabeln ist nach den Geschlechtern, welchen die einzelnen Heroen angehören, gruppirt. Aber es werden nicht nur die verschiedenen Sagenkreise äusserlich an einander gereiht², sondern es wird nicht einmal innerhalb dieser Kreise der Versuch gemacht, eine durchgehende verwandtschaftliche Verknüpfung herzustellen. Offenbar ist die Auswahl der Fabeln nach dem Bedürfnisse des Schulbuches getroffen worden. Häufig werden Sagen nach der Aehnlichkeit ihres Inhalts oder nach ätiologischen oder lokalen Gesichtspunkten zusammengestellt. Sogar ganze Abschnitte unserer Sammlung sind in solch äusserlicher Weise aufgebaut³. Es lassen sich schliesslich Stellen nachweisen, an welchen der genealogische Zusammenhang direkt unterbrochen ist. Das Geschlecht des Phoroneus wird in fab. 145. 149 bis auf den Epaphus herabgeführt. Dann aber wird vermittelt eines wunderbaren und wahrscheinlich vom Hygin selbst erfundenen Ueberganges am Anfange von fab. 150 auf die Titanomachie übergegangen. Ein anderes und vielleicht noch beweiskräftigeres Beispiel liefert uns die Aeolidensage. Nach Schmidt⁴ besteht dadurch ein Zusammenhang zwischen fab. 10 und 12, dass Neleus und Pelias, beide Söhne der Tyro, also Urenkel des Aeolus sind. Allerdings findet sich diese Genealogie in fab. 157 (14. 7); dagegen wird sie in unserem Stücke nicht befolgt, da Neleus in fab. 10 (vgl. fab.

¹ Vgl. besonders p. 43.

² Z. B. der Τρωικός an den Θηβαϊκός, die Θησις an die Ἡράκλεια und diese wieder an den Ἀργοναυτικός.

³ Fab. 49—65, 129—220. Man vergleiche darin fab. 57—59 (unglückliche Liebe), 129—134 (Thaten des Liber), 185 ff. (schöne Frauen), 194—197 (Katasterismen), 198—206 (μεταμορφώσεις).

⁴ *praef.* p. 13 ff.

31) ein Sohn des Hippokoon, wahrscheinlich infolge einer Verwechslung der Neliden mit den Hippokoontiden, Pelias aber in fab. 12 ein Sohn des Cretheus, der eigentlich sein Stiefvater war, genannt wird¹. Es scheint jedoch, dass die Genealogie, welche den Zusammenhang zwischen den beiden Fabeln aufhebt, erst vom Hygin gegen seinen Gewährsmann eingeführt ist. Denn die Worte *Periclymenus beneficio Neptuni avi in aquilae effigiem commutatus* in fab. 10, nach welchen Neleus im Widerspruche zum Anfange des Kapitels doch ein Sohn des Poseidon und der Tyro ist, sind wohl infolge einer Flüchtigkeit aus der griechischen Vorlage stehen geblieben.

Wir glauben damit einen Anhaltspunkt für die Beurtheilung der ganzen Frage gewonnen zu haben. In dem eben erwähnten Falle bestand wirklich eine verwandtschaftliche Verknüpfung, nur nicht in dem Werke des Hygin, wie Schmidt irrtümlich annahm, sondern in seiner griechischen Quelle. Ebenso stammen die übrigen genealogischen Zusammenhänge, deren Spuren in unserer Sammlung noch nachweisbar sind, aus jener auch von Apollodor benützten mythographischen Vorlage, welche die Sagen im Anschluss an die aufgestellten Stemmata der Heroen erzählte². Als Hygin dieselbe bearbeitete, hob er im wesentlichen die eigentlichen Fabelerzählungen heraus und liess die durchgehende verwandtschaftliche Verbindung fallen. Er konnte das aber um so eher thun, als er die zu den Mythen und Sagen gehörigen Stemmata in der den *fabulae* vorangeschickten Partie seines Werkes ausführlich dargestellt hatte. Nach unserer Annahme, welche

¹ Dass dem Hygin überhaupt die Genealogie des Aeolidenhauses nicht sehr geläufig war, zeigt die unsinnige Uebersetzung von Αἰολῶνης mit *Aeoli filius* in fab. 3 (39, 18) und die Verwechslung des Stammvaters Aeolus mit dem homerischen Schaffner der Winde in fab. 125 (107, 5).

² Vgl. Bethe *quaest. Diod.* p. 95, der vom griechischen Mythographen sagt: *ingentem materiem (sc. totam Graecorum historiam fabularem) sic disposuit auctor, ut generum stemmata construeret atque unius cuiusque herois aut heroidis facinora et fata breviter narraret.* — Die Anordnung der Fabeln innerhalb der Sagenkreise ist beim Hygin folgende. In der Mitte steht ein Verzeichniss der Hauptthaten des Helden (*Herculis athla, parerga* 30, 31; *Thesei labores* 38) oder bei grösseren Kreisen ein Katalog der Betheiligten (173, 14, 70, 71, 97). Vorangeschickt werden Angaben über die Abstammung und Geburt des oder der Haupthelden; der Τρωικός z. B. hebt mit dem Geschlechte der Tyndariden, Tantaliden und der Trojanischen Königsfamilie an. An

übrigens in diesem Punkte zu der Schmidtschen¹ stimmt, bestand nämlich die ursprüngliche Schrift des Römers aus zwei Theilen, deren zweiter in unserer Sammlung erhalten ist. In demselben wird eine reiche Auswahl von Fabeln gegeben, welche auf diejenigen Götter und Helden Bezug haben, deren Genealogieen im ersten Theile gegeben waren. Spuren dieses ersten rein genealogischen Theiles sind noch erhalten. Vor allem gehört hierher das am Anfange unserer Sammlung befindliche *caput genealogicum*; welches jetzt freilich sehr dürr ist, für das aber der am Eingange unserer Abhandlung besprochene Verweis in der Astronomie eine etwas ausführlichere Fassung vorauszusetzen scheint. Hierher gehören ferner die Stemmata in fab. 155—163, welche nicht mehr vollständig erhalten sind, wie ein Vergleich mit den verwandten 226—233 zeigt². Dass ursprünglich auch Heroenstemmata gegeben waren, zeigen 162 (*Herculis filii*) und 163 (*Amazones*)³. Auch andere Stücke dieses Theiles sind in die *fabulae* verschlagen, so 182 A und 183. Noch anderes endlich ist gänzlich verloren gegangen: Dositheus wenigstens hat sein Kapitel *περὶ μουσῶν* sicher ebendaher.

Wir fassen unsere Ansicht noch einmal kurz zusammen. Wie Dositheus im zweiten Buche seiner *interpretamenta* die θεῶν καὶ θεῶν ὀνόματα, im dritten die dazu gehörigen ἐξηγήσεις (auch ἱστορίαι genannt) gab, so enthielt der erste Theil der *genealogiae* des Hygin die Stemmata der Götter und Heroen, der zweite behandelte die darauf bezüglichen Sagen im wesentlichen Anschlusse an ein griechisches Handbuch und unter Rücksichtnahme auf den Schulgebrauch. Es lag in der Natur der Sache, dass der erste Theil, weil trocken und langweilig, bald vernachlässigt wurde. Schon die Auswahl, welche Dositheus aus den *genealogiae* giebt, bezeugt den Anfang dieses Prozesses. Allmählich wurden die einzelnen Stücke des ersten Theiles gekürzt oder in die Fabeln verarbeitet oder ganz ausgelassen. Mit dieser Verstümmelung war der Verlust des nunmehr gänzlich bedeutungslos gewordenen Titels und der Untergang der Bucheintheilung verbunden.

Hamburg.

J. Dietze.

jenen Mittelpunkt aber schliesst sich dann ein reicher Kranz von Sagen aus dem betreffenden Kreise an.

¹ praef. p. 15.

² Cap. 230 *quae mortales cum Libero*, c. 232 *quae cum Aquilone*, c. 233 *quae immortales cum mortalibus concubuerunt*.

³ Man vergleiche die Genealogie des Inachussohnes Phoroneus fab. 145 und 124.